

Der Kampf im süditalienischen Apennin

DNB Berlin, 30. Okt. Die Kampfführung im süditalienischen Apennin wird weitgehend von der zerklüfteten Bergwelt bestimmt. Unsere Truppen haben beherrschende Geländebahnsitze besetzt und erschweren durch Feuerüberfälle, Sprengungen und unglücklichen Widerstand dem Feind den weiteren Vorstoß ins Gebirge. Die Briten und Nordamerikaner sind dadurch immer wieder zu zeitraubenden Aufmärschen gezwungen, ohne aber ihr großes Aufgebot an Menschen und Waffen zur Geltung bringen zu können. Jeder Angriff gegen die Höhenstellungen kostet sie außer empfindlichen Verlusten vor allem Zeit. Unsere Kräfte dagegen benutzen die gewonnene Zeit, um an besonders geeigneten Stellen starke Verteidigungslinien auszubauen, auf die unsere beweglich kämpfenden Kampfgruppen zu gegebener Zeit zurückgenommen werden.

Die Geschehnisse der letzten Tage brachten zahlreiche Verluste für die Wehrkräfte dieser Kampfführung. Deutsche Pioniere hatten den ersten Angriff gegen ein Bergmassiv durch schlagartige Sprengung von 15 Brücken ins Staden geraten lassen. Am Nachmittag des gleichen Tages hatte der Feind die gesprengten Brückenstellen überschritten und griff mit schwachen Kräften die am Bergmassiv gelegenen Stellungen einer Fußscharfkompanie vergeblich an. Am Nachmittag erfolgte der dritte Vorstoß, bei dem nach und nach zwei Bataillone in den Kampf geworfen wurden. Trotz seiner vielfachen Überlegenheit gelang es dem Feind nicht, die Sperrstellungen zu überwinden. Seine Verluste dagegen waren höher als die Gesamtheit der deutschen Soldaten, die diesen Abschnitt verteidigten.

An anderer Stelle versuchten die Anglo-Amerikaner, unsere Linien mit Panzern aufzubrechen. Ein zur Abwehr eingeleiteter Tiger-Panzer schoß kurz hintereinander drei feindliche Panzer ab, die brennenden Panzerrückmäler verpörrten den übrigen feindlichen Kampfgruppen auf den schmalen Geländespalten den Weg, so daß sie wieder zurückweichen mußten.

Die großen natürlichen, von unseren Pionieren durch Sprengungen, Sperten und Minenfeldern verstärkten Hindernisse veranlassen den Feind, seine Hauptangriffe in den Flußläufern westlich und östlich des südlichen Apennin anzusetzen. Seit dem 20. Oktober lag daher der Schwerpunkt der Kämpfe am Trigno und östlich Termoli. Mit heftiger Artillerieunterstützung griffen die Nordamerikaner immer wieder beiderseits des Valturna an. Die mehrfach wiederholten Vorstöße wurden jedoch in jähem Kampfen abgelehnt. Nur auf einer dichtbewaldeten, das Flußtal beherrschenden Höhe konnte der Feind in unsere Gräben eindringen. Durch sofortige Gegenhöhe wurde die Eindringstelle abgeriegelt und diese Sperrstellung gegen alle weiteren wiederholt von Artillerie unterstützten Angriffe gehalten. Am nächsten Tag ließ der Feind von neuem gegen die unbesetzte Stellung vor. In erbitterten Gefechten wurde er von unseren Truppen abgefangen und zum Stehen gebracht. Ein Versuch der Nordamerikaner, östlich des Valturna das Bezugs- mit Infanterie und Panzern zu überwinden, um durch diesen Frontalangriff den feindlichen Kräften im Flußtal vorwärts zu helfen, blieb ebenfalls erfolglos. Sie stiegen am 27. und 28. Oktober nordwestlich Termoli in Rückenlage gegen die Stadt San Salvo vor, wurden aber am Trigno-Fluß zum Stehen gebracht und blutig zusammenge schlagen.

Trotz dieser erfolgreich abgewehrten feindlichen Durchbruchversuche wurden unsere Truppen in der Nacht zum 29. Oktober an einigen Stellen des westlichen Frontabschnitts etwa 6 Kilometer auf neue Höhenstellungen zurückgenommen, um den Gegner bei seinen bevorstehenden weiteren Angriffen ins Meer hängen zu lassen. Am 29. Oktober früh gingen die Nordamerikaner und Briten an den gleichen Schwerpunkten neu zum Angriff vor. Sie gerieten sofort in das zusammenge schloßte Artilleriefeuer und erlitten besonders hohe Verluste, ehe sie bis zu unseren neuen Stellungen vorgekommen waren. Teilschiffe, die sich bis an unsere Stellungen heranarbeiteten, wurden abge schlagen.

Eine Erklärung des Vatikans

DNB Rom, 30. Okt. „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vatikans:

„Um den unbegründeten Gerüchten, die vor allem im Ausland über das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt umgelaufen sind, ein Ende zu setzen, hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl im Auftrag seiner Regierung dem Heiligen Stuhl gegenüber erklärt, daß Deutschland, wie es weder die Verwahrung und die Täuschung der römischen Kurie

noch die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Indem der Heilige Stuhl anerkannte, daß die deutschen Truppen die römische Kurie und die Vatikanstadt respektiert haben, nahm er gern von der Versicherung Kenntnis, die der Botschafter auch für die Zukunft ausgesprochen hat.“

Neue Ritterkreuzträger

DNB aus dem Führerhauptquartier, 31. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otto Kraut, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Hauptmann Max-Georg Kraut, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Hauptmann d. R. Hermann Komet, Führer eines Grenadierbataillons.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Bösen, Kommandeur eines Panzerregiments; Major Hans Krah, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmregiment; Leutnant d. R. Bernhard Schwaba, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung; Oberfeldwebel Paul-Balzer Heister, Zugführer in einer Panzerabteilung.

Ritterkreuzträger Hauptmann Bauer gefallen

Hauptmann Friedrich Bauer hatte sich bei seinem Panzerregiment im Osten immer wieder durch Kaltblütigkeit und Draufgängerart ausgezeichnet. Bei den Kämpfen im Ostbogen schoß er mit seiner Abteilung von 45 angetriebenen schweren sowjetischen Panzern 30 ohne eigene Verluste ab. Im Nachstoß gewann er dann eine beherrschende Höhe und zerlegte damit einen Durchbruchversuch des Feindes. Er wurde dafür am 13. September 1943 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Einer bei den weiteren Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung ist Hauptmann Bauer nun erlegen. Hauptmann Bauer wurde 1913 als Sohn des Reichsbahninspektors Bernhard Bauer in Bamberg geboren.

Ambrosio Verrätertätigkeit am Balkan

DNB Mailand, 31. Okt. Die republikanische Korrespondenz erbringt jetzt den Nachweis, daß General Ambrosio bereits während seiner Zeit als Oberbefehlshaber der 2. italienischen Armee auf dem Balkan seine verräterische Tätigkeit begonnen hat. Ambrosio, der zum Chef des Generalstabes Badoglio er-

nannt worden war, verhinderte damals entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Duce jede aktive Kampfführung gegen die kommunistischen Partisanenbanden auf dem Balkan und ermöglichte dadurch die Bewaffnung und Aufstellung von 20 000 Partisanen. General Ambrosio scheute sich nicht, in seinem Hauptquartier in Sulaf mit Vertretern der jugoslawisch-Londoner Emigrantenregierung zu verhandeln und empfing u. a. den Hauptagenten, den ehemaligen serbischen Abgeordneten Jendovic, ferner den Führer der serbischen Partisanenbanden in Bosnien und der Herzegowina, Trifunovic, sowie weiter einen mit der kommunistischen Agitation beauftragten griechisch-katholischen Papen. Andere Agenten erhielten von Ambrosio Waffen, Verpflegung und Ausweise, mit denen sie in den von den Italienern besetzten Balkangebietern ungehindert herumwühlten und mordeten konnten.

General Roatta, der Nachfolger Ambrosios, der gleichfalls mit Badoglio geflüchtet ist, setzte auf dem Balkan die verräterische Tätigkeit Ambrosios weiter fort und erteilte dem Agenten der jugoslawischen Emigrantenregierung, Jendovic, weitgehende Vollmachten. In der gleichen Zeit entsandte, wie die republikanische Korrespondenz meldet, General Ambrosio den General Castellano ins Hauptquartier der Partisanenbanden zu direkten Verhandlungen mit dem General Michailowitsch. Es handelt sich um den gleichen General Castellano, der dann später im Auftrag Badoglios die Kapitulation im Hauptquartier des Generals Eisenhower unterzeichnete.

Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Bündnisvertrages

DNB Tokio, 30. Okt. (Dad.) Der Bündnisvertrag Japan-China wurde am Samstag vom Außenamt mit einer Verlautbarung bekanntgegeben.

Durch diesen Vertrag geben die Regierungen beider Länder zu erkennen, daß sie entschlossen sind, in enger Zusammenarbeit zusammenzutreten, unter Aufrechterhaltung gleicher Nachbarschaft und Großostasien auf eine gerechte Grundlange zu stellen, wobei bei einer des anderen Unabhängigkeit zu respektieren sich verpflichtet. Die beiden Länder sind gewillt, hierdurch zum Weltfrieden beizutragen, und wollen die besten Freundschaftsbeziehungen aufrechterhalten, versprechen sich gegenseitig jede Hilfeleistung, um in Großostasien die Sicherheit stabiler Verhältnisse zu schaffen.

In einem Protokoll zum Bündnisvertrag wurde zwischen japanischen und chinesischen Regierung der Abzug der japanischen Truppen aus China nach dem Friedensschluß vereinbart.

Das Problem der kleinen Nationen

Stimmen zur Moskauer Konferenz

In ganz klarer Weise geben in den letzten Wochen die Anzeigen und die Praxis der Feindschaft eine Bestätigung der deutschen Erkenntnisse. Immer unerbittlicher wird auch in englischen und amerikanischen Verlautbarungen zugegeben, daß die Bolschewisierung Europas, die Auslieferung des Kontinents an den Bolschewismus beschlossene Sache wäre, wenn nicht der militärische und politische Widerstand Deutschlands und seiner Verbündeten das verhindern würde. Wie gemeinlich, sagte der frühere britische Kriegsminister Lord Selkirk jetzt, das Hauptinteresse der Politik müsse die Sicherheit der Sowjetunion sein; um diese zu erlangen, werde es für die kleinen Nationen notwendig sein, einige Aspekte ihrer Souveränität zu beschränken. Im amerikanischen Senat erklärte ein Redner, die gegenwärtige Politik der Westmächte laufe faktisch auf die Beherrschung Europas durch die Sowjetunion hinaus.

„London Observer“ schreibt: Wenn die Staaten Europas ihren nationalen Charakter und ihre kulturelle Identität erhalten wollten, müßten sie ihre Verteidigung und ihre Souveränität vereinigen. Heute ist das Problem der kleinen Nationen das Problem Europas. Nach der Niederlage Deutschlands wird Europa ein Kontinent kleiner Staaten sein, in dem selbst die ehemals großen Mächte wie Frankreich und Italien nur kleine Nationen sein werden im Vergleich zu den Riesennationen Nordamerika auf der einen und Sowjetrußland auf der anderen Seite. Wenn der europäische Staatenbund unter sowjetischer Herrschaft (!) nicht nur eine Gruppierung für den nächsten europäischen Krieg sein soll, dann muß er ganz Europa einschließen.

Der Londoner „New Statesman and Nation“ schreibt, daß in Moskau nur noch wenig Raum für die vielen politischen Fragen bliebe, die man auch eigentlich erörtern müßte. Ueber die bal-

tischen Staaten z. B. vermute, daß Washington nicht mehr länger für ihre Unabhängigkeit bei den Sowjets plädierte. Nach Auffassung von „New Statesman“ sei es überhaupt sinnlos, von einer Unabhängigkeit kleiner Nationen zu reden, in denen es immer nur Klasseninteressen gegeben habe.

Phantasien eines englischen Unterhausabgeordneten

DNB Genf, 31. Okt. Der konservative Unterhausabgeordnete und Vorsitzende des anglo-polnischen Parlamentsausschusses, Kapitän Alan Graham, hat dem Korrespondenten der in London erscheinenden polnischen Emigrantenzeitschrift „Free Europe“ ein Interview gegeben, dessen Sprache wiederum ein bezeichnender Ausdruck des britischen Haß- und Vernichtungswillens gegenüber dem deutschen Volk ist. Die Ausführungen Graham's gipfeln in der Feststellung, daß der Gewaltfriede von 1919 viel zu milde gewesen wäre und insbesondere das „Unrecht an Polen wieder gutgemacht“ werden müsse.

Graham erklärt: „Ich glaube, die hegemonischen verhassten Nationen werden die Hauptfehler und Unterlassungsläden des Versailleser Vertrages in bezug auf Polen zu berichtigen haben. Das wird durch die Rückgabe Ostpreußens, Danzigs und Oberschlesiens an Polen erreicht. Polens Westgrenze muß so weit wie möglich verlegt werden, etwa bis zur Oderlinie. Polen ist unmöglich ohne eine freie Ostsee. Man muß ihm deshalb einige der größten Schiffe, d. h. den Kieler Kanal und den Sund anvertrauen.“

Es genügt, die albernen Phantasien dieses britischen Unterhausabgeordneten, dem nicht einmal das Schanddiktat von Versailles weit genug gegangen ist, niedriger zu hängen. Es verdient aber immerhin Erwähnung, um zu zeigen, wie die Feinde mit Deutschland umspringen gedenken. Glücklicherweise wird der Sieg der deutschen Waffen diesen Plan ebenso wie die des Kreml zunichte machen.

Südoftwärts Krenentschug

Von H.-Kriegsberichterstatter Willi Dismann

(BR.) Wir fanden an der Dnjepr-Linie hinter unseren Maschinengewehren und verfolgten mit dem Fernglas den Sturzflug der Stukas. Wo fliehkten sie? War das nicht schon rechts hinter uns? War das nicht auf dem diesseitigen Dnjepr-Ufer? Was hatte sich rechts von uns, südoftwärts Krenentschug ereignet?

Da war der Feind mit starken Kräften eingebrochen und hatte auf dem Westufer des Dnjepr einen Brückenkopf gebildet.

Wie war das möglich? Wir wußten, daß mit dem Erreichen des Dnjepr die Kämpfe der großen Abwehrschlacht dieses Sommers noch nicht endgültig abgeschlossen waren. Denn der Feind ließ seinem Ziel, das er erst mit Vernichtung der deutschen Armeen erreicht haben würde, noch immer während nach. Er wollte auf jeden Fall noch die Früchte seiner Offensiv, die ihm so viel Blut kostete, unter Dach und Fach bringen. Er ließ, wie dieselben Verbände, die ihm seit der Schlacht von Belgorod Tag für Tag immer wieder so schwer zusetzten, auf dem anderen Ufer des Dnjepr wohlgeordnet in Stellung gehen, ohne daß es auch nur ein einziges Regiment von ihnen erwischt hätte. Er wußte, jede längere Pause bedeutete für ihn den vorläufigen Abschluß seiner Offensiv ohne Erfolg. Jeder Tag, der verging, machte den deutschen Dam an Dnjepr massiver und würde ihn bei späteren Angriffen viel neues Blut kosten.

So versuchte er noch in Schwung seines Vormarsches, ohne Rücksicht auf Verluste, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften, die deutsche Abwehrfront zu durchbrechen. Große, operative Brückenköpfe zu bilden und Janggenbewegungen durchzuführen, die eine endgültige Einschließung deutscher Kräfte herbeiführen sollte. Der Schwerpunkt dieses Vorgehens lag im Augenblick zweifellos südostwärts von Krenentschug. Hier boten ihm die unübersichtlichen Dnjepr-Niederungen und die vielen, oft mit dschungelartigen Waldstücken bedeckten Inseln die Möglichkeit für die Bereitstellungen zum Uebergang. Die Höhe unseres neuen Aufmarsches am Dnjepr mußte er aus, um gleich zu Anfang einen kleinen Brückenkopf zu bilden, den er nun, unter Aufsicht hundert Batterien aller Kaliber und starker Verbände von Schiffsartillerie, zu erweitern verfuhr. Das war die Feindlage. Sie war ernst und erforderte von unserer Führung sofortige, wirkungsvolle Gegenaktionen.

So erhielten wir z. B. mitten in der Nacht einen neuen

Kampfauftrag, wurden noch zur letzten Stunde in unseren Stellungen am Dnjepr von bepannerten Einheiten abgelöst und sollten als Panzergrenadierdivision unerschütterlich an die Gefahrenstelle herangebracht werden.

Wer kann fähigen, was dieser Ablassungsbeftel für uns bedeutete? Wir hatten noch Wochen rastloser Abwehrkämpfe endlich am Dnjepr Stellungen besogen, hatten Tag und Nacht Wunter und Gräben gebaut, waren glücklich und froh gewesen, uns wohnlich in die Erde huddeln zu dürfen und an den Wänden unserer Erdbunker wieder die Bilder unserer Frauen und Kinder aufhängen zu können. Und da kam nun plötzlich über Nacht ein Befehl, der uns dieses alles sofort wieder hinter uns liegen zu lassen befohl. Die Sowjets waren eingebrochen! Die Lage war ernst! Wieder bekannte, wie so oft in dem vergangenen Sommer, die Notwendigkeit der Stunde unser Handeln.

Man muß diese Männer, die hier nun bei Regen, Sturm und Schlamm wieder in den Kampf marschieren, an sich vorüberziehen lassen, um aufs neue in ihrem Glauben an die Standhaftigkeit und unergründliche Treue des deutschen Soldaten befaßt zu werden. Seht sie euch an, unsere Grenadiere! Wie sie grau, glanzlos, mit Schlamm bedeckt, ein verdorrtes „Hurra“ schreiend, zum Gegenstoß antreten! Seht sie euch an, unsere Sturzkampfflieger und Schlachtlieger! Wie sie sich immer wieder auf den Feind stürzen! Seht sie euch an, die neuen Truppen, die auf den Bahnhöfen hinter der Front ausgeladen werden, zu ziehen und mit fröhlichen Gesichtern, die ihr Vertrauen auf den Sieg ausdrücken. Gut ausgerüstet, gerade im letzten Kriegsjahr! Seht sie euch an alle, dann wißt ihr, wenn ihr im Wehrmachtbericht von den schweren Kämpfen südöstlich Krenentschug hört, daß hier wie überall deutsche Männer stehen, die gewillt sind, allem Ansturm der Bolschewisten den schützenden, schirmenden Schild der Diktat entgegen zu halten.

Stimmauftand des Kasadus

Eine der lautesten Stimmen unter den Vögeln hat der Pfau — man hört seinen Schrei auf eine Entfernung von einem Kilometer und darüber. Hebestrosfen wird er noch von dem Kasadu, dessen Stimme als die lauteste aller gesiederten Lebewesen gilt. Allerdings hat er einen schärferen Konkurrenten: es ist der sogenannte „Glockenvogel“, der auch „Schmid“ genannt wird und der in den Urwäldern Brasiliens zu Hause ist. Sein Ruf, der den ganzen Tag unablässig ertönt, klingt wie das Schlagen eines Hammers auf den Anbof. Trotz seines großen Stimmauftandes ist der Glockenvogel nicht größer als eine Taube.

Kurznachrichten

40 Jahre Soldat. Am 1. November jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem General der Infanterie Walter Fische!, geboren am 1. Mai 1885 in Stolp als Sohn eines Provilantamtsdirektors, seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker im 3. tusschischen Infanterieregiment 83 begann. Als Oberst wurde er 1936 zum Kommandeur des Infanterieregiments 22 in Gumbinnen ernannt, 1938 übernahm er als Generalmajor die 3. Division in Frankfurt (Oder), die unter seiner Führung erfolgreich an den Feldzügen in Polen und Frankreich teilnahm. Besonders zeichnete sich Generalleutnant Fische! an der Spitze einer Brandenburgischen Division aus, mit der er im nördlichen Abschnitt der Ostfront kämpfte. Hier wurde er 1941 während eines Angriffs seiner Division schwer verwundet. Der Führer würdigte die Verdienste des bewährten Offiziers, der 1942 zum General der Infanterie befördert wurde, durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Englands Handelsflotte werde nach Kriegsende gütlichensfalls ein Drittel der amerikanischen ausmachen, erklärte der Präsident der britischen Schiffskammer, Geddes, nach „New Statesman and Nation“. 1939 sei die Handelsflotte der USA wenig mehr als halb so groß wie die englische gewesen.

Sämtliche Arbeiter gerettet. Die durch eine große Feuersbrunst in einer Grube in Aldarhjetan bei Västerås in Schweden eingeschlossenen 41 Grubenarbeiter konnten vollständig gerettet werden.

Badoglio-Regierung ohne Geld. Nach einem Bericht des „Daily Herald“ befindet sich die Badoglio-Regierung bereits in schweren finanziellen Nöten, da es ihr nicht gelungen ist, bei ihrer Flucht aus Rom genügend Geldmittel mitzunehmen. Badoglio bemüht sich nach dem gleichen Blatt zur Zeit in England und Amerika um die Erlaubnis, wenigstens einen Teil der eingeschleppten italienischen Guthaben in Rom und London frei zu bekommen.

Der britische Fernsprecher „Panther“ unter dem Kommando von Doelings ist nach einer amerikanischen englischen Verlautbarung vom Dienstagabend verloren gegangen.

Unfreundlicher Empfang Lord Linlithgows. Bei der Rückkehr des bisherigen britischen Botschafters von Indien, Lord Linlithgow, kam es, wie die „Times“ berichtet, vor dem Londoner Victoria-Bahnhof zu Demonstrationen. Eine Gruppe von Indern entfaltete die Flagge der indischen Kongresspartei und drack in Protestrufen aus. Unter anderem hörte man die Rufe: Nieder mit Linlithgow!



Spanische Freimaurer regen sich wieder

Madrid, 31. Okt. Wie schon aus der letzten von General Franco gehaltenen Rede hervorging, versuchen die spanischen Emigranten im Schutze der westlichen Demokratien und mit Unterstützung des internationalen Freimaureriums unermüdet die Stellung der nationalspanischen Regierung zu unterstützen und das Regime von General Franco zu bekämpfen.

Das die Worte des Caudillo keine leeren Phrasen waren, beweist das am Sonntag in der großen politischen Wochenchrift "El Espanol" veröffentlichte Dokument der spanischen Freimaurerloge vom 20. Juni ds. J.

Das von dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten und Großmeister der spanischen Freimaurerloge, Diego Martínez Barrios, unterzeichnete Geheimdokument ist an die in Spanien lebenden Freimaurer gerichtet und zeigt eindeutig auf, daß die internationale Freimaurerei der angelsächsischen Demokratien Spanien erneut zugrunde richten und zum Spielplatz ihrer Pläne machen will. In dem Dokument, in dem sich Martínez Barrios auf die in London mit Prieto, Negruin und Sanchez Roman und auf die in Lissabon mit Verzug geführten Verhandlungen bezieht, werden die Agenten und Stützpunkte der Freimaurerloge in Spanien aufgeföhrt, ohne den Namen "Freimaurer" irgendwo zu erwähnen, eine intensive Plakat-Kampagne durchzuführen, um eine demokratische Monarchie noch in diesem Jahr zu errichten. Jedem unzufriedenen, unterminiert überall die Stellung Francos im Volk und vertritt allen alles", so heißt es wörtlich, "damit im gegebenen Augenblick eine Militärkommission gegen den Tyrannen Franco ausspricht und die Herrscher Francos stürzen kann, so wie das erfolgreich gegen General Primo de Rivera durchgeführt wurde. Prieto strebt eine bürgerliche Republik an, aber wir wollen uns vorläufig mit einer demokratischen Monarchie unter Don Juan begnügen, der ein willensloses Werkzeug in unserer Hand ist. Die neuen aus der Dritten Internationale hervorgegangene Arbeiterchaft "Banguardia Espanola" nimmt unseren Plan an, und die Demokratien gewähren uns Bewegungsfreiheit. Früher, in diesem Halbjahr muß die "monarchische Bombe" ausgebeutet werden.

Ein realer ehemaliger Freimaurer", so schreibt "El Espanol"

not" abschließend, "hat uns dieses Dokument zur Verfügung gestellt. Ganz Spanien weiß, daß die internationalen Freimaurer Feinde des Caudillo, unseres Heeres, der Falange, ja unseres ganzen Volkes sind. Wer wir wissen auch, daß sie restlos scheitern werden.

Täglich etwa 250 Hungeropfer in Neapel

Neapel, 30. Okt. Wie aus der Begleitung des USA-Finanzministers Morgenthau, der in Süditalien weilte, bekannt wird, nehmen in Neapel die Todesfälle infolge der Hungersnot und des nach wie vor starken Wassermangels ständig zu. Täglich würden etwa 250 Menschen, darunter zahlreiche Kinder, beerdigt. Sie alle seien vorwiegend an Entkräftung gestorben.

Zuerst hatten die Anglo-Amerikaner und ihre "Angot" der Bevölkerung Süditaliens allerlei Versprechungen gemacht, von denen jedoch nichts gehalten wurde. Nicht einmal das Allernotwendigste wurde, wie es die Lage Neapels beweist, für die Bevölkerung bereitgestellt. Auch in Syrien ist die Versorgungslage äußerst kritisch.

Bier Millionen eiserne Sparer

Berlin, 30. Okt. Das Eisene Sparen bildet in diesen Tagen auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Die Einrichtung des Eisernen Sparer hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens bestens bewährt. Die Zahl der eiserne Sparer ist inzwischen auf etwa vier Millionen angewachsen. Diese vier Millionen eiserne Sparer sparen monatlich durchschnittlich 70 bis 80 Millionen RM. Daraus ergibt sich, daß heute bereits etwa jeder sechste deutsche Lohn- oder Gehaltsempfänger eiserne Sparer ist und daß jeder eiserne Sparer durchschnittlich in jedem Monat 15 bis 20 RM. eisen spart.

Es gibt noch viele Lohn- oder Gehaltsempfänger, die sich am Eisernen Sparen nicht beteiligen. Diese Arbeitnehmer sollten sich ernstlich die Frage vorlegen, ob sie nicht doch von ihrem Arbeitslohn ein Teil zur Erleichterung ihrer Zukunft am Eisernen Sparen teilzunehmen. Die besondere Belohnung besteht darin, daß die Teile des Arbeitslohnes, die eisen gespart werden, frei von allen Reichsteuern und frei von allen Beiträgen zur Sozialversicherung sind. Das Eisene Sparen hat sich außerordentlich mit dem höchsten Erfolg, der bei Sparmaßnahmen mit einjähriger Kündigungsfrist üblich ist, verzinst. Dieser Zinssatz beträgt zur Zeit 3 1/2 % o. S.

Die Zustände in England

Eindrücke der von der britischen Insel zurückgekehrten Internierten

Berlin, 29. Okt. Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, sich mit einem Teil der in diesen Tagen aus England zurückgekehrten, ausgeübten Internierten zu unterhalten, unter denen sich verwundete Soldaten, Kapitane und Seeleute deutscher Handelschiffe und auch einige Frauen befanden. Das Bild der wahren Lage in England unterscheidet sich wesentlich von dem, das die britische Agitation zu entwerfen sich täglich bemüht. Ueber die Stimmung in England wurde berichtet, daß dort große Enttäuschung über die lange Dauer des Krieges herrsche, an dessen Beendigung im Jahre 1943 man dort lange Zeit glaubte. Die Engländer, denen wie die Kanadier, seien ausgesprochen kriegsmüde.

Nach die oft zutage tretenden Gegensätze zwischen Briten und Amerikanern werde von den Rückkehrern bestätigt. Es bestreite in England ein ausgesprochenes Haß auf die Amerikaner. Vor einigen Wochen wurden mehrere tausend Neger von den USA in England gelandet. Ihr Auftreten habe helle Empörung ausgelöst. Die Haltung der US-Amerikaner sei, wie sie die Zurückgekehrten drastisch ausdrücken, überhaupt "schweinmäßig". Unter ihnen gebe es zahlreiche ausgesprochene Kanakstücken, die sich Lustmorde und ähnliche Verbrechen an Kindern erlauben, deren Aburteilung durch die us-amerikanischen Gerichte in England als unzureichend empfunden würde.

Allgemein wurde über die schlechte Ernährung geklagt, die nicht nur in den Lagern Unwillen, sondern bei der Bevölkerung wachsende ernste Sorge hervorgerufen habe. Die Tuberkulose habe unter dem Einfluß der schwierigen Ernährungsverhältnisse eine gefährliche weite Verbreitung gefunden. In den meist erörterten Themen der Kriegsführung gedenken nachdem die im englischen Publikum als mehr problematisch empfundene Frage der Terrorangriffe und die wachsende Furcht vor einer deutschen Vergeltung.

Selbsten interessante und bemerkenswerte Wahrnehmungen

konnten die Zurückgekehrten über die Einstellung der englischen Bevölkerung zu den sozialen Fragen in Gegenwart und Zukunft machen. Sie berichteten übereinstimmend über das außerordentliche Interesse, das der einfache Mann in England den sozialistischen Leistungen und Einrichtungen Deutschlands entgegenbringt, die in so starkem Gegensatz zu den Lebensverhältnissen unter den breiten Arbeitermassen Englands stehen. Die Internierten sind zum Beispiel regelmäßig nach den Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront, nach der KDF-Organisation, nach der Bezahlung des Urlaubs und anderen, den Engländern unbekanntem sozialen Regelungen gefragt worden.

Auch die Judenfrage beschäftigt das einfache englische Volk außerordentlich stark. Diese Erbitterung herrscht über die rassistische Art, mit der die Juden am Krieg verdienen. Ein Zeitschriftenverkäufer, der viel mit englischen Soldaten bei seinem längeren Aufenthalt in Hospitälern in Berührung kam, erklärte u. a., daß er im Laufe der Zeit mindestens fünfshundert englische Soldaten gerade über ihre Meinung über die Juden befragt habe. Sie hätten alle auf die Juden geschimpft, sie waren erobert über die Bevorzugung, die den Juden überall in England zuteil wird, über die Rechte, die sie sich anmaßen und die enormen Gewinne, die sie aus der Kriegswirtschaft ziehen. Die Mehrzahl der englischen Soldaten stellte in diesem Zusammenhang immer wieder die Frage: "Für wen kämpft England eigentlich? Doch für niemand anders als für Juden und Kapitalisten!"

Schon diese ersten Gespräche mit den heimgekehrten Deutschen vermitteln einen sehr interessanten Einblick in die gegenwärtige Situation auf der britischen Insel. Es ist noch hinzuzufügen, daß trotz aller Versuche der britischen Regierung, auf die Internierten Deutschen mit ihrer Agitation einzuwirken, das Vertrauen aller zum Führer und zum Reich unerschütterlich geblieben ist. Sie haben auch in ihrer Abgeschiedenheit in England nie am deutschen Sieg gezweifelt.

Uns Stadt und Land

Montag, den 1. November 1943

Weihnachtspäckchen rechtzeitig an die Front!

Bis 30. November spätestens aufliefern — Ab 10. November nur mit Zulassungsmarke

Im den rechtzeitigen Eingang der Weihnachtspäckchen bei unseren Soldaten an der Front sicherzustellen, haben alle Wehrmachtangehörigen und alle im Wehrmachtsdienst eingeleiteten Personen, deren Einheit eine Feldpostnummer führt, die ihnen im November und Dezember zustehenden Zulassungsmarken für Päckchen bereits im Oktober erhalten. Die Angehörigen in der Heimat werden inzwischen im Besitz dieser Zulassungsmarken sein.

Bis spätestens 30. November müssen alle Weihnachtspäckchen bei der Reichspost eingeliefert sein. Päckchen bis zum Gewicht von 1 Kilogramm sind mit einer Zulassungsmarke und einer Briefmarke von 20 Rpf., solche bis zum Gewicht von 2 Kilogramm mit zwei Zulassungsmarken und einer Briefmarke von 40 Rpf. frei zu machen.

Die RDA, und deren Gliederungen, oder Behörden, Firmen usw., die Weihnachtspäckchen an ihre Kameraden an der Front schicken wollen, müssen von diesen oder von deren Familien in der Heimat Zulassungsmarken anfordern oder ihre Gaben den Familien zum Versand in deren Weihnachtssendungen übergeben. Es war nicht möglich, für diese Fälle eine Sonderregelung zu treffen. Soldaten der Front, die keine Angehörigen haben, sind veranlaßt worden, die Zulassungsmarken an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken, damit auch ihrer zu Weihnachtspäckchen gedacht werden kann.

Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front weitgehend zu ermöglichen, müssen gewisse Einschränkungen im Feldpostverkehr in den nächsten Wochen in Kauf genommen werden.

Der Briefverkehr zur Front erleidet in dieser Zeit keine Unterbrechung. Briefsendungen bis zu 20 Gramm Gewicht, Briefsendungen von unteilbaren Art und bis zu 100 Gramm sowie Zeitungs- und Zeitungsendungen unter Streifenband bis zu 100 Gramm Gewicht bleiben unbeschränkt zugelassen.

Dagegen können vom 10. bis 30. November 1943 private Feldpostsendungen bis 100 Gramm Gewicht, auch päckchenartige Sendungen an Wehrmachtangehörige mit einer Feldpostnummer nur mit einer Zulassungsmarke zur Beförderung auf dem Feldpostwege angenommen werden.

Vom 1. bis 25. Dezember 1943 werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Kamern und Amtsstellen der Reichspost überhaupt nicht angenommen.

Die gleichen Einschränkungen gelten für die Privatsendungen an reichsdeutsche Gefolgshausmitglieder, die in ihrer Anschrift den Vermerk "Durch deutsche Feldpost" tragen müssen.

Von dieser Regelung werden nicht betroffen die militärischen Briefsendungen, geschäftliche Sendungen im Verkehr "Durch deutsche Feldpost" und Zeitungsendungen der Verleger.

Wochenenddienstplan der Hitler-Jugend

Grp. 3-401 Schar 1: Die ganze Schar tritt am Mittwoch, den 3. 11. 43 in 20 Uhr am HJ-Heim an F.O.D. Theo Kalmbach (Jugenddienstpfl.)

Schar 2: Die ganze Schar tritt am Freitag, den 5. 11. 43 in 20 Uhr am HJ-Heim an F.O.D. Fritz Hammer (Jugenddienstpfl.)

Jeder hat unbedingt Werkzeug und Material mitzubringen. HJ-Grp. 3-401. Montag gemeins. Vorkleiden für die ganze Gruppe. 20 Uhr Frauenarbeitschule. (S. Schouhosen.) HJ-Grp. 3-401. Am Dienstag bestein im HJ-Heim. Am Donnerstag treten wir um 20 Uhr am HJ-Heim zum Singen an; Entschuldigungen gibt es nur in Krankheitsfällen.

Brand in der Valermühle

In dem Dekonomiegebäude der Valermühle, Gemeinde Hornberg, brach etwa um 1/2 12 Uhr in der Nacht vom gestrigen Sonntag auf heute Montag Feuer aus, dem die Scheune und das Stallgebäude zum Opfer fielen, das Wohngebäude mit Wohnmühle blieb dagegen vom Feuer verschont. Zum Schutze des Wohnhauses wurde die Hornberger Feuerwehr, sowie die Wächterfeuerwehr mit Motorlöschwagen auf dem Brandplatz. Aus dem Scheunen- und Stallgebäude konnte das lebende und tote Inventar gerettet werden, während die Futtermittel an Heu und Haber verbrannt sind. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ganz geklärt.



HERBERG-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER-WEIDAM

(9. Fortsetzung.)

Christl dachte diese Entwicklung mit Entsetzen verfolgt, und wenn sie daran dachte, was daraus werden sollte, dann schrie es ihr die Kehle zusammen. Dann überlegte sie, ob es nicht doch besser wäre, wenn sie das Feld räumte, um dadurch dem Sohn die Rückkehr zum Herzen des Vaters zu ermöglichen. Oder ob sie nicht einfach vor den Alten hintretete, ihm alles bekennen und damit so oder so die Entscheidung erzwingen sollte.

Aber sie fand zu beiden Entschlüssen nicht den Mut, und so tat sie, was die Menschen in solcher Bedrängnis meist zu tun pflegen: sie ließ die Dinge treiben, bis sich aus irgendeinem Anlaß von selber eine Entscheidung ergeben würde.

In diesem Tag hatte sie mit der Stallarbeit länger gebraucht als mit. Als sie auf den Hof hinaustrat, neigte sich die Sonne schon dem Westen zu.

Johann Dethrigen hatte sie gesehen und verließ seinen Platz an der Drechsmaschine, wo er beim Nachhaken mitgeholfen hatte. "Na, Christl!" rief er ihr zu. "Fertig mit dem Stall?"

Ihre Blide streiften den Alten in schwerer Angst, während sie rasch mit dem Kopf nickte.

"Set, dann kannst du bei der Maschine ein bißchen mit anpacken helfen. Wir sind zu wenig hier. Unser junger Herr muß ja mitten in der Woche Spazierfahrten in die Stadt unternehmen."

Christl hätte auf diesen Vorwurf einiges zu erwidern gehabt, aber sie schweig und folgte dem Bauern zur Scheune, wo die Maschine mit hellen Tönen ihr einfürmiges Lied sang.

Da wirkte schon der Großnecht, und auch die Lies war da und der Jungnecht, von dem es hieß, daß er der Lies seit einiger Zeit aufstehend den Hof machte.

Eben schienen die beiden wieder etwas Lustiges angefaßt zu haben, denn ihr Gelächter drang bis zum Hof hinaus. Als die Christl kam, verstummt sie, und als dann auch der Bauer wieder erschien, wurde die Arbeit mit betontem Eifer fortgesetzt.

Christl stellte sich in die Reihe der anderen, band ihr Kapstuch locker und packte an. Dabei fiel ihr ein, daß Michael nun bald einkehren mußte. Alle Augenblicke spähte sie nach dem Scheunentor, um wo aus man über den Hofeingang hinweg ein Stück der Landschaft überblicken konnte.

Sie sah auch tatsächlich eine Gruppe von Leuten die Straße da-

herkommen, ein Beweis, daß der Jug pünktlich eingetroffen war. Michael aber war nicht darunter.

Christl wartete. Vielleicht hatte er sich auf dem Bahnhof noch aufgehalten oder er hatte bei dem schönen Wetter einen Umweg gemacht, um nicht mit den anderen gehen zu müssen.

Die Drefarbeit zog sich hin, bis die eindringende Dunkelheit Feierabend gab. Der Alte hellte den Motor ab und stapfte mit den anderen ins Wohnhaus hinüber, wohin die Lies bereits vorausgegangen war, um der Mutter Dethrigen beim Zubereiten der Abendmahlzeit zu helfen.

Wald kirrten die Vögel in den Suppenkellern, der Großhahn wanderte von Hand zu Hand, und der Barrat in der Futterküche schamlos zulebend dahin.

"Was ist denn heute mit der Christl los?" fragte plötzlich der Jungnecht, und im nächsten Augenblick schaute die ganze Tischrunde verwundert auf die junge Magd, die mit verklärter Miene dorthin und noch kaum einen Bissen zu sich genommen hatte.

Sie wurde, als sie all die zudringlichen Blicke bemerkte, flammend rot und beugte sich tief über ihren Teller.

"Ist dir nicht gut?" fragte der Eckerbauer besorgt. "Hast es halt doch ein bißchen übertrieben mit der Arbeit!" sagte er in heimlicher Anerkennung hinzu. Sicher wäre es ihm höchst unlieb gewesen, wenn er die tüchtige Arbeitskraft für eine Zeit hätte entbehren müssen.

"Ach nein, Bauer!" sagte der Jungnecht. "Einen Liebestummer wird sie halt haben."

Die anderen schickten, ohne sich beim Essen hören zu lassen. "Oh!" Der alte Dethrigen lachte. "Ach glaube, da tut ihr aber dem Rad unrecht!"

In diesem Augenblick kam die Eckerbauerin mit den Kartoffeln von der Küche herbei. Ihr Blick haften auf dem leeren Platz von Michael. "Wo blieb der Bub bleibt!" rief sie besorgt. "Er wollte doch mit dem Jug beintommen. Mein Gott, er wird doch nicht etwa —" Sie sprach den Satz nicht zu Ende. Eine läche Angst schlen ihr die Junge gelähmt zu haben.

"Vielleicht ist sie deswegen so durcheinander, die Christl!" Der Jungnecht dachte sich nicht das geringste dabei, als er dies sagte. Er war ein Spaßvogel und hatte sein Vergnügen daran, andere mit zweideutigen Anspielungen in Verlegenheit zu bringen.

Aller Augen richteten sich auf die junge Magd, denn man erwartete, daß sie dem Ecker mit einer festen Erwiderung begegnen würde.

Aber die Christl tat nichts dergleichen. Sie hatte den Vögel sinken lassen und blinzelte mit zu Tode erschrockenen Augen, mit der Miene einer entsetzten Sündenin, von einem zum anderen.

Da geschah etwas Merkwürdiges. Plötzlich, in einer lächen Bewegung, krachte sich Christis Gestalt, sie hob den Kopf suchend nach der Tür, ihr Blick verriet erwartungsvolle Spannung.

Alles dies dauerte aber kaum eine Sekunde. Dann mochte ihr bewußt geworden sein, wie sehr sie sich durch ihr Benehmen verriet. Sie sank wieder in ihre alte, teilnahmslose Haltung zurück.

Unterdessen war die Tür aufgegangen. Der Betretter kam herein, drückte dem Bauern die Zeitung in die Hand und verschwand wieder.

Der Jungnecht kniff meerkwürdig die Lippen zusammen. "Ach habe auch gemeint, es wänte der Michael sein."

Niemand antwortete, aber jeder hatte die Bedeutung dieses "Ach" verstanden. Sie schickten zum Bauern hinüber, ein wenig erschreckt und ängstlich, denn sie wußten alle, was es mit dem Jesuwärfnis zwischen Vater und Sohn für eine Bewandnis hatte.

Plötzlich hob die junge Magd hastig den Teller von sich, stand auf und lief aus der Stube.

Ein betretenes Schweigen folgte dieser Szene. Keiner wagte mit dem Essen fortzufahren.

Das Gesicht des Bauern war verzerrt. Zwischen seinen mahlen den Fingern zerkrümelte sich ein Stück Brot.

Die Eckerbauerin, die von den Zusammenhängen keine Ahnung hatte, harrte von einem zum andern. "Was habt ihr denn auf einmal? Was ist denn los?"

Der Bauer bedeutete ihr mit einer beschlenden Handbewegung, daß sie ruhig sein sollte. Er wandte sich an den Jungnecht. "Halt du das vorhin bloß so zum Spaß gesagt oder —?"

"Nur aus Spaß!" entgegnete der junge Mensch in höchster Belegenheit. "Ich halt doch keine Ahnung, daß — Herrgott, nein, ich glaub' es auch jetzt noch nicht. Der Michael — und die kleine, schlichte Christl — das könnt' man sich ja gar nicht vorstellen."

Die anderen stimmten eifrig zu. Sie waren alle bereit, für die Christl die Hand ins Feuer zu legen.

"Mit einem von euch irgend etwas aufgefallen? Habi ihr die beiden einmal zusammen gesehen? Oder da, Lies? Hat sie mit dir niemals darüber gesprochen?"

Die Lies beteuerte unter Tränen, daß die Christl niemals auch nur eine Andeutung darüber habe fallen lassen.

"Ist gut!" sagte der Bauer. "Ehen wir weiter!" Es wurde eine bedrückte und schwermütige Mahlzeit. Als sie vorüber war, atmeten alle erleichtert auf.

Die Lies war schon an der Tür, da hielt sie der Bauer mit einem Zuruf zurück. "Sag der Christl, sie soll sofort zu mir kommen!"

"Ja, Bauer!" kramerte die Lies und machte sich auf zum Stube kam.

Johann Dethrigen reute seine Heize in Brand und begann... schweren Schritten den Raum zu durchqueren. Er mußte keine ganze Beherkung zusammennehmen, um nicht nach dem nächsten Gegenstand zu greifen und — ach, um nicht irgend etwas Ungeheuerliches anzustellen. (Fortf. folgt.)

Stuttgart. (Bilder vom Kampf am Timensee.) Im Kronprinzenpalais am Schloßplatz wurde am Sonntag die Photoausstellung „Erdlich des Timensee“ eröffnet. Zwei Angehörige einer württembergisch-badischen Jägerdivision berieten in einer großen Zahl technisch hervorragender Amateuraufnahmen von den harten Angriffen und Abwehrkämpfen bei Etoraja Kuska und Demjanz. Die interessante Schau, die bis 10. November täglich zugänglich ist, wird als Wanderausstellung im Anschluß an Stuttgart an allen Friedensstandorten der Division gezeigt werden.

Stuttgart. (Meisterlehre für Sattler und Tapezierer.) Von den beiden Abteilungen der Meisterschule Stuttgarter Feuerbach werden im Winterhalbjahr 1943/44 Lehrgänge für Herrensattler, Sattler, Tapezierer und Polsterer durchgeführt. Unterricht und Unterkunft werden bis auf weiteres in die Räume der Meisterschule Ullm verlegt. Die Lehrgänge dienen der Heranbildung leistungsfähiger Facharbeiter, Meister und Betriebsführer. Anmeldungen sofort an den Leiter der Meisterschule Stuttgarter Feuerbach, Sartoriusstraße 1, zu richten.

Nürtingen. (Todesfall.) Nach längerem schwerem Leiden starb in Wernau im 68. Lebensjahr Fabrikant Karl Finkbeiner, der Sängerkreisführer des Ted-Reutten-Sängerkreises.

Marbach a. N. (85 Jahre.) Am 30. Oktober feierte einer der verdientesten Männer Schwabens seinen 85. Geburtstag: Geheimrat Professor Dr. Otto von Güntter. Wenn sein Werk, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach, längst zu einem Haus der schwäbischen Dichtung geworden ist, so hat der greife, aber körperlich und vor allem geistig immer noch außerordentlich rüstige Jubilar, das Verdienst, dazu durch sein umfassendes Wissen, seinen Sammeltrieb, seine Liebe und sein großes Verständnis beigetragen zu haben. Besonders weite Verbreitung fand seine Volksausgabe von Schillers Gedichten und Dramen.

Wetzheim. (Eine reiche Obspende.) Ein in Wetzheim bekannter Divisionskommandeur schrieb dieser Tage: „Ein Säbner in der Heimat hat mir für meine Soldaten zwei Wagen Obst geschenkt. Das war eine freundliche Überraschung, als jeder Soldat in der vordersten Stellung zwei Kilo Äpfel bekam.“ Dies ist wiederum ein solcher Beweis treuer Verbundenheit von Front und Heimat.

Walchingen. (Von der Valkinger Höhle.) Ein Kreis junger Männer hat mit großem Eifer die seit einem Jahr betriebenen neuen Forschungen in der Valkinger Höhle unter Rüst, die nun zu einem guten Ergebnis geführt haben. In der Höhle wurden in nördlicher Richtung mehrere neue Gänge mit einem tiefen Schacht entdeckt und erstmals begangen. Der tiefe Schacht weist mehrere enge Gletscherhöhlen auf.

Zwiefalten. (Eine Hundertjährige.) Dieser Tage beging die Gemeindevorsteherin, Maria Stumm, ihren 100. Geburtstag. Die Hundertjährige ist noch sehr rüstig und kann zeitweise ohne Brille lesen.

Wangen i. A. (Frontkameradschaft.) Ein leuchtendes Beispiel der Kameradschaft über den Tod hinaus haben Soldaten einer Einheit im Osten gegeben. Sie sammelten für die vier Kinder eines gefallenen Kameraden aus Wangen 2000 RM.

Turnen, Spiel und Sport

Vienna Wien gewinnt den Tschammer-Pokal
PSV. Hamburg in der Verlängerung 3:2 geschlagen

Selten hat eines der vorausgegangenen acht Endspiele um den Pokal des verstorbenen Reichssportführers so harte Anteilnahme gefunden wie das Finale zwischen Vienna Wien und PSV. Hamburg. Nicht zuletzt deshalb, weil sich hier zwei Mannschaften bis zur Entscheidung durchsetzten, von denen man kaum erwartet hatte, daß sie die Vorherrschaften gegen Schalke bzw. den Meister DSC überleben würden. Aber gerade hierbei hatten sie bewiesen, daß beide aus dem Höhe geschlagen sind, das dem Pokalsystem seinen besonderen Reiz gegenüber dem Meisterschaftswettbewerb gibt. So waren die Erwartungen doppelt hoch gespannt, die beiden Mannschaften aus den entgegengesetzten Ecken des Reiches im Kampf zu sehen, die die beiden Favoriten aus dem Felde geschlagen hätten.

Württemberg's Gauhauptstadt war zum Mittelpunkt des sportlichen Interesses geworden, als am Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn Vienna Wien und PSV. Hamburg zum Endspiel um den Tschammer-Pokal 1943/44 antraten. Bis zum Beginn des großen Endspiels hatten rund 45 000 Zuschauer das Stadion fast bis zum letzten Platz gefüllt. Auf der Ehrentribüne

Das Wohnungshilfswerk im Gau Württemberg

Der Gauleiter als Gaumwohnungskommissar hat in Württemberg zunächst nur eine beschränkte Anzahl von Bauarten zur Verfügung. Es können daher vorerst nur wirklich Luftkriegsbedrohte mit der Zuteilung von Bauarten rechnen.

Eine Versuchsbauung ist in der Nähe von Stuttgart im Gau, an der verschiedene Bauweisen erprobt werden. Die Bauberechtigten, die Bauarten erhalten, können dort Ausbau und Bauweise kennenlernen. Den klimatischen und landschaftlichen Verhältnissen des Gau's Württemberg entsprechend, wird das Haus mit Steildach und Ziegeldachung errichtet. In der Nähe der besonders luftkriegsbedrohten Orte werden die Wohnheime in Bauweisen aus unbrennbarem Baustoff erstellt. Abweichungen von den normalen Plänen sind nicht möglich. Direkte Anträge an den Gaumwohnungskommissar sind zwecklos. Zuständig sind in jedem Falle die Bürgermeister bzw. Ortsgruppenleiter am Bauort. Mit Zuteilung von Bauarten können vorläufig nur die nach der Wohnungsraumlenkungsordnung bevorzugten und begünstigten Familien, oder solche mit mehreren Kindern rechnen. Die Wahl der Baupläne muß zusammen mit den Bürgermeistern so erfolgen, daß im Anschluß an eine bestehende Bebauung so gebaut wird, daß geringstmögliche Aufwendungen für Wasser-, Zu- und Ableitungen, Elektrizitätsversorgung und Wege entstehen.

Das vom Führer ins Leben gerufene und befohlene Deutsche Wohnungshilfswerk wird in Württemberg bald auch Einberufung der Wohnungsnot für die Luftkriegsbedrohten bringen. Sollte jemand, der diese Ausführungen liest, neue Anregungen oder Verbesserungen vorschlagen wollen, so möge er sich an den Gaumwohnungskommissar, Stuttgarter-N. Kriegsbergstraße 13, wenden.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Feindbegünstigung hingerichtet

DRS Berlin, 30. Okt. Der Bürgermeister August Barck aus Gussow, Kreis Lelbow, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet.

Der 49jährige Bürgermeister Barck hat bereits seit Jahren in seinem Amtszimmer den Londoner Rundfunk abgehört und die Volksgenossen aus dem Dorf mit der Weitergabe von Fallschirmmeldungen aufzuheben versucht. Er hat damit die Gefährdung der feindlichen Situation vorant und unter Mißbrauch seiner

Stellung als Bürgermeister die monatliche Kraft der Heimkehr zu untergraben versucht.

DRS Berlin, 31. Okt. Der Schauspieler Robert Stamp, genannt Dorjan, wurde wegen fortgesetzter reichsfeindlicher Tätigkeit im Zusammenhang mit schwerer Verletzung der deutschen Wehrkraft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Schieder hingerichtet

DRS Berlin, 30. Okt. Der Reichsführer H. Reichsminister des Innern Heinrich Himmler, gibt bekannt: Der Reichsdeutsche Albert Mehlhorn hat sich in übelster Weise als Schieber in den besetzten Westgebieten betätigt. Er wurde als Volksfeind festgenommen und nach seiner Verurteilung zum Tode durch Erhängen hingerichtet.

Jugendausstrafen für Briefkastenmarke

Kottweil, 22. Okt. Wegen gemeinschaftlich begangenen schweren Diebstahls hatten sich am Mittwoch drei ausländische Arbeiter vor der Strafkammer in Kottweil zu verantworten. Nach vorheriger gemeinsamer Beratung hatten die drei Angeklagten den Entschluß gefaßt, aus einem Briefkasten des Postamts in Oberndorf a. N. Briefe und Päckchen, in denen sie Kaufwaren vermuteten, herauszunehmen. Am 18. August nach Einbruch der Dunkelheit, schritten sie zur Tat, wobei ihnen einige Briefe und ein Päckchen in die Hände fielen. Die Beute war aber nicht sehr groß, denn sie fanden in einem Briefe nur einen Zweimarkschein vor, den sie untereinander teilsweise teilten.

Ein unbotmäßiger Anwanderer

Stuttgart. Ein arbeitsverpflichteter Franzose lief mit seiner Ehefrau aus einem Betrieb in Eslingen, in dem beide beschäftigt waren, nach einmonatiger Dienstleistung unter Minus einer Wolldecke davon, angeblich um nach Breiten zu wandern. Er eine leichtere Beschäftigung zu erhalten hofften. Unten wurde das Paar aufgegriffen und ins Amtsgerichtsjugendamt Maulbronn eingeliefert. Hier fiel der wegen ungebührlicher Aufführung zur Rede gestellte Franzose den Beamten plötzlich an und verletzten ihn bei der sich entwickelnden Aufruhr durch Fausthiebe und Fußtritte. In der Folge gelang es ihm, seine Frau aus ihrer Felle zu befreien und mit ihr flüchtig zu gehen, doch konnten sich die beiden der wiedergewonnenen Freiheit nur kurze Zeit erfreuen. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte den Ausreißer wegen Diebstahls, Arbeitsvertragsbruchs, Widerstands, gefährlicher Körperverletzung und Gefangenentreue zu insgesamt zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis. Seine Ehefrau kam mit zwei Monaten Gefängnis davon, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Waffen der Luftwaffe der Wehrmacht und Polizei, der Stadt Stuttgart und des Sports verarmten.

Vienna Wien besitzt der neue Besitzer der Trophäe des verstorbenen Reichssportführers von Tschammer und Osten. Die Dörmärker schlugen die PSV. Hamburg in der Verlängerung mit 3:2 (1:1, 2:2) und kamen mit diesem Ergebnis zu einem verdienten, aber schwer erlängten Sieg. Nicht zuletzt war es das Fußballglück, dem sie diesen Erfolg in erster Linie verdanken. Denn der PSV. Hamburg war ein Gegner, der keine Chancen genau wie in seinem fometensischen Siegeslauf ins Endspiel mit äußerster Zähigkeit und letztem Einsatz verteidigte.

Gegen die geballte Kraft der Flakoffiziere, gegen ihre ausgezeichnete Kondition und Ausdauer, legten die Dörmärker ihr geschlossenes Mannschaftsspiel und ihre ausgefeilte Kombination ein. Vienna verlagerte den Hauptteil ihrer Aktionen auf das Dreieckspiel des Innenzentrums, wogegen der PSV. Hamburg mehr in durchbruchartigen Vorstößen und weiten Vorläufen aus der Hintermannschaft nach dem Erfolg krebte. Die Hauptaufgabe der Wiener war es, das starke Abwehrbollwerk der Hamburger mit den drei Nationalspielern Jürissen, Müller und Rünzberger, hervorragend unterstützt durch den Stopper Gärtner, aufzubrechen. In der Verteidigung standen die Wiener hinter den großen Namen der beiden Hamburger Müller und Rünzberger kaum zurück.

Die große Überraschung des Pokal-Endspiels brachte die Verlängerung. Wer nach dem großen Einsatz des PSV. Hamburg erwartet hatte, daß dieser auch in der Verlängerung die größeren Kraftreserven, das bessere Stehvermögen einzusetzen haben würde, hatte sich getäuscht. Es war die Vienna Wien, die bis zum entscheidenden Treffer, den tragischerweise wiederum der Hamburger Kopf für die Dörmärker schok, die eindeutig das Feld beherrschte. Der PSV. Hamburg hatte sein letztes Pulver im Endspiel bei regulären Spielzeit verhaucht. So ist letzten Endes der Sieg der Wiener ohne Einschränkung verdient.

SS. Salzburg Sieger im Fußball-Blickturnier

Das Fußball-Blickturnier in Stuttgart, an dem sich die Sport-

gemeinschaften von Stuttgart und Stuttgart mit ihrem Stuttgarter Kampfsportler und der Gauklasse-Elf des VfB. Stuttgart gegenüber traten, fand reges Interesse. Wer geglaubt hatte, daß die Bewegungsspieler leichter Hand zum Turniersieg kommen würden, sah sich getäuscht. Zunächst gelang dem VfB. Stuttgart seiner größeren Erfahrung ein 5:1-Sieg über Rastatt, aber im Endspiel mußte er sich von den schnellen Salzburgern, die von einem ehemaligen norwegischen Nationalspieler angeführt waren, eine Niederlage gefallen lassen. Salzburg hatte vorher dank guter Zusammenarbeit die SS. Stuttgart mit 3:1 besiegt. Im Entscheidungsspiel war VfB. Stuttgart leicht überlegen, ließ sich dann aber von den raschen Flügeln gut einsehenden Salzburgern überraschen und wurde 2:0 geschlagen.

Unterstadter-Turnier im Handball

Die Handballfrauenmannschaften der Städte München, Augsburg, Mannheim und Stuttgart trugen in München einen Weltkampf in Turnierform aus. Dabei erwiesen sich Stuttgarter, München und Mannheim als gleichwertig; nur die Augsburger Vertretung fiel etwas ab. Bei wechselseitigen Erfolgen kamen die erstgenannten Mannschaften auf die gleiche Punktzahl.

Gestorben

Calw: Mathilde Saur, geb. Staubenmayer, 67 J.; Schönbrown: Magdalene Wurster, geb. Hegler, Ehefrau des Karl Wurster, Posthalter, 48 J.; Freudenberg: Marg. Wurster, Sohn des Karl Wurster, 18 1/2 J.; Marg. Keller, Sohn des Karl Keller, Stuttgart; Rosine Lieb, geb. Hartmann; Rodt: Hans Sudenberger, 19 J.; Cressbach-Holgergerl u. gen: Adam Stradinger, Sohn des Martin Stradinger, 33 Jahre. Oberklingen-Rottweil: Richard Schmidt, 37 J. und Fritz Schmidt, 28 J., Söhne des Jakob Schmidt, Bürgermeister a. D.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Rank in Württemberg. Vertriebs- und Druck u. Verlag: Buchdruckerei Rank, Württemberg, 3. St. Postfach 1311/12

Ämtliche Bekanntmachung

Kreis Calw Zuteilung von Eiern

Auf den vom 18. Oktober bis 14. November 1943 gültigen Vorratsschein Nr. 55 der Reichseierkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b je ein Ei.

Calw, den 29. Okt. 1943.
 Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Weihnachtsfondertzuteilungen

Wie bereits in der Tagespresse bekanntgegeben, werden mit den Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode besondere Lebensmittelkarten für die Weihnachtsfondertzuteilung ausgegeben. Für Bohnenkaffee und Trinkbranntwein wird eine Vorbestellung durchgeführt. Die Verbraucher über 18 Jahre haben daher bis zum 3. November 1943 für die Anmeldung von Bohnenkaffee den Abschnitt A 29 und für die Anmeldung von Trinkbranntwein den Abschnitt A 30 der rosa bzw. der blauen Nährmittelkarte bei den Kleinverteilern abzugeben. Die über 18 Jahre alten Selbstversorger in Getreide, die im Besitz der blauen Nährmittelkarte sind, haben diese ihrer Kartenausgabestelle zur Abstempelung des Abschnittes A 29 und A 30 unter gleichzeitiger Vorlage der Reichseierkarte als Altersnachweis vorzulegen. Die Kleinverteiler dürfen nur abgestempelte blaue Nährmittelkarten-Abschnitte 55 als Vorbestellung annehmen. Ausländer, Kriegsgefangene, sowie Juden und Polen sind von der Sondertzuteilung ausgeschlossen.

Die Kleinverteiler haben den Stammschnitt der Nährmittelkarte 55 mit dem Firmenstempel und dem Vermerk „Bohnenkaffee“ bzw. „Trinkbranntwein“ über die Vorbestellung zu versehen.

Die Einzelhändler haben die abgetrennten Abschnitte bis zum 8. Nov. 1943 den Kartenausgabestellen zur Ausstellung von Bezugsscheinen einzureichen. Die Vorbestellung von Trinkbranntwein kann von allen Einzelhändlern, die Schlaubs mit Kleinhandel mit Branntwein haben, entgegengenommen werden.
 Calw, den 29. Oktober 1943.
 Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Mütterberatung in Altensteig

Am Dienstag, den 2. Nov. von 13.15 Uhr bis 15 Uhr.

Fabrikgebäude

oder sonstiges Anwesen für wichtige Fertigung zu kaufen gesucht. Angebote an Industrieorganisator Drescher, Stuttgarter-N., Feuerbacher Weg 86

Gloria
 Schuhpflege-Präparate
 sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
 Gloria-Werk, Kehl-Heidelberg

Fabrikgebäude

oder Anwesen, das sich als solches eignet, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 18 29 an „Ma“, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 einzig. Wz.
 Selbstverwendbar. Auftragen genügt. Erdnüsse lassen. Dann einhüten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.
 Edt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**
 Nur in Fachgeschäften.
 Guttalin-Fabrik Ede

M. Brockmanns
 gewürzte
 Futtermischung
ZWERG-MARKE
 sparsam verwenden;
 deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Nur in den Kochtopf

 gelbes Mören, Kohl, Kohlrabi und alle sonstigen Gemüsesorten, die vorerstlichen Nahrungsmittel für den Winter sind!
 Wer die an Karotten, Hülsen, Erbsen und andere Kleinvieh verfüttert, schädigt die Versorgung des Volkes!
GEMÜSE IST KEIN FUTTERMITTEL!

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 3

Frau von Immerso
 Immer noch ganz „Schloßherrin“. Nett, aber hoffnungslos vorgegrigt — und dadurch hochgradig kohlenklau-gefährlich. Zum Beispiel: Alle Mieter heizen einmütig nur das am wärmegünstigsten gelegene Eszimmer. Frau v. Immerso muß ihre Extrawurst haben. Sie kann auf ihren geheizten „Salon“ nicht verzichten, falls doch mal erlauchteter Besuch kommt. Das war schon bei der seligen Ahnfrau so. Kohlenklau strahlt natürlich. Wir aber rechnen: Nur 4 Brickets täglich verpulvert, das macht 8 Zentner Kohle in einem Winter. Wieviele Brote könnten damit gebacken werden!
 Und jetzt mal Hand auf's Herz:
 Halt Dir den Spiegel vor's Gesicht,
 Bist Du's oder bist Du's nicht?